

Magisches Feuer

DAS BUCH

Der Milliardär Jake Bannaconni hat eine schwere Kindheit hinter sich: Als er die Erwartungen, die seine Eltern in ihn setzen, nicht erfüllen kann, wird er grausam behandelt und vereinsamt zunehmend. Was seine Eltern jedoch nicht wissen, Jake verbirgt seine magischen Fähigkeiten lediglich vor ihnen und ist durchaus in der Lage, seine Gestalt zu wandeln. Mit seiner Volljährigkeit tritt er das Erbe seines Urgroßvaters an und wird zu einem äußerst erfolgreichen, aber auch skrupellosen, eiskalten Geschäftsmann – bis er auf die geheimnisvolle Emma trifft. Die schöne junge Frau weckt in ihm einen ausgeprägten Beschützerinstinkt, der ihn in seinem tiefsten Inneren berührt. Obwohl sie scheinbar nichts gemeinsam haben, entbrennt eine glühende Leidenschaft zwischen den beiden, die sowohl Jake als auch Emma vor eine schwierige Wahl stellt, denn auch Emma ist mehr, als sie zu sein scheint ...

DIE LEOPARDENMENSCHEN-SAGA

Erster Roman: Wilde Magie

Zweiter Roman: Magisches Feuer

Dritter Roman: Wildes Begehren

DIE AUTORIN

Christine Feehan ist in Kalifornien geboren, wo sie auch heute noch mit ihrem Mann und ihren elf Kindern lebt. Sie begann bereits als Kind zu schreiben und hat seit 1999 zahlreiche Romane veröffentlicht, für die sie mit mehreren Literaturpreisen ausgezeichnet wurde. Mit über sieben Millionen verkauften Büchern weltweit zählt sie zu den erfolgreichsten Autorinnen der USA.

Weitere Serien von Christine Feehan bei Heyne:

Der Bund der Schattengänger

Die geheimnisvollen Drake-Schwestern

Mehr über Autorin und Werk unter:

www.christinefeehan.com

Christine Feehan

Magisches Feuer

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Ruth Sander

HEYNE <

Titel der amerikanischen Originalausgabe
BURNING WILD



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-001940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Super Snow Bright liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

Deutsche Erstausgabe 05/2010

Redaktion: Sabine Kranzow

Copyright © 2009 by Christine Feehan

Copyright © 2010 der deutschsprachigen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2010

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter Verwendung eines Motivs von Franco Accornero

Herstellung: Helga Schörnig

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-26666-7

www.heyne-magische-bestseller.de

*Für Jack und Lisset,
die wissen, was Liebe ist.*

1

Erste Erinnerungen

Warm und behaglich fühlte sich seine Umgebung an. Und er war nicht allein. Er konnte den Anderen in sich leise und ermutigend knurren hören. Das Verlangen, frei zu sein, wieder zurückzukehren in jenes vielversprechende, unglaubliche Leben, dessen erster Zyklus bereits gelebt war. Dann kam das Drücken, das feste Schieben, und die Wände seines Kokons pressten sich an ihn und zogen sich wellenförmig zusammen, um ihn auszustoßen, ihn aus der Wärme seines Heims an die kalte Luft und das grelle Licht zu befördern. Augenblicklich stürmten Gerüche auf ihn ein. Er konnte sie nicht zuordnen, der Andere schon – Blut, Menschen, Krankenhaus. Der Andere erinnerte sich noch.

Dann spürte er Hände, die ihn schüttelten und ihn mit einer spitzen Nadel stachen. Da schlug er die Augen auf und betrachtete die neue Umgebung.

»Mein Gott, Ryan, er sieht aus wie eine gehäutete Ratte, wie hässlich! Er ist spindeldürr, der kann uns nichts nutzen.« Die Stimme klang ärgerlich, geradezu angewidert.

Die Worte verstand er – oder aber der Andere verstand sie –, jedenfalls wusste er instinktiv, dass die Frau über ihn

sprach. *Er* sah aus wie eine Ratte. Und das war nicht gut, wenn man dieser Stimme glauben wollte.

»Leise, Cathy«, sagte eine andere Stimme besänftigend, »sonst hörst dich noch jemand.«

»Ich will ihn nicht mit nach Hause nehmen.«

»Aber wir können ihn doch nicht hierlassen«, erwiderte die tiefere Stimme.

»Dann werf ich ihn unterwegs in einen Müllcontainer«, fauchte die Frau. »Mit diesem hässlichen Ding will ich nichts zu tun haben.«

»Mach dich nicht lächerlich, Cathy«, entgegnete Ryan. »Wir dürfen es nicht riskieren, erwischt zu werden. Wir nehmen ihn mit und stellen ein Kindermädchen ein, das sich um ihn kümmert. Du brauchst dich nicht mit ihm abzugeben.«

»Das ist deine Schuld. Daddy hat mich davor gewarnt, dich zu heiraten. Er meinte gleich, deine Gene wären nicht stark genug, damit einer von den Besonderen dabei herauskommt. Ich wollte nicht schwanger werden und so ein Monstrum in mir wachsen lassen, aber du hast ja darauf bestanden. Jetzt bist *du* dafür verantwortlich.«

»Einverstanden, ich nenne ihn Jake, nach deinem Großvater.« Ryans Stimme klang böse. »Für deinen Vater bin ich nie gut genug gewesen, es wird ihm nicht gefallen, wenn ich meinen Sprössling nach seinem Vater benenne statt nach ihm.«

»Nenn das verdammte Ding wie du willst, aber halt es von mir fern.«

Der Hass und der Ekel in der kalten Stimme jagten dem Neugeborenen – dem frisch getauften Jake Bannaconni – kalte Schauer über den Rücken, doch er weinte nicht.

Zwei Jahre

Der spitze Schuh traf ihn in den Magen, und er klappte zusammen. Er hätte schneller sein sollen, bei seinen Reflexen. Der Andere hatte ihn gewarnt, doch er hatte sich nach Wärme gesehnt und ihre Nähe gesucht. Schließlich war sie seine Mama. Die Mütter im Fernsehen und draußen auf dem Spielplatz nahmen ihre Kinder in die Arme, seine Mutter trat ihn und schrie nach Agnes.

»Befrei mich von diesem schrecklichen Balg, nimm diese hässliche kleine Ratte weg.« An einem Arm riss sie Jake in die Höhe und schlug mit ihren Pfennigabsätzen auf ihn ein, immer wieder, ins Gesicht, den Unterleib und auf die Beine, überallhin, wo sie auf dem zappelnden Jungen einen Treffer landen konnte. In ihrem hochmütigen Gesicht stand nichts als Wut und Hass.

Tief in Jakes Innerem rührte sich etwas Wildes, und seine Finger krümmten sich unwillkürlich, die Zehen genauso. Der Andere fauchte warnend: *Nicht wehren. Lass dich schlagen. Zeig nicht, was du bist. Das will sie doch. Versteck es. Verrat dich nicht.* Jake atmete tief ein und aus, um den auflodernden Zorn und den Juckreiz zu unterdrücken.

Im Fernsehen waren die Mütter nicht so. Aber für ihn gab es weder Kuscheln noch Umarmungen oder Küsse. Alles, was er von seiner Mutter erwarten konnte, waren Schläge und Tritte. Obwohl er auch sie manchmal im Fernsehen sah, auf Partys und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Dann war sie ganz anders, lächelte an Ryans Arm in die Kameras und tätschelte ihm die Wange, als ob sie ihn liebte. Doch hinter verschlossenen Türen waren beide Eltern

grausam, gehässig und gemein. So lernte Jake mit der Zeit, Wunsch und Wirklichkeit zu unterscheiden.

Fünf Jahre

»Wir können unmöglich eine Kinderfrau – oder egal, wie du sie nennen willst – behalten, die unseren Sohn windelweich prügelt. Sie hat sogar Zigaretten auf ihm ausgedrückt«, beschwerte sich Ryan. »Er hat Brandflecke auf den Händen. Früher oder später werden die Lehrer etwas merken und uns anzeigen.«

Jake verhielt sich mucksmäuschenstill. Die Kunst, ins Zimmer zu schleichen und unbemerkt zu lauschen, beherrschte er bereits. Das meiste, was besprochen wurde – Diskussionen über Geschäfte und Firmenübernahmen –, ging noch über seinen Kopf hinweg, doch worum sich alles drehte, verstand er bereits. Geld war das Wichtigste, Geld und Macht. Seine Eltern hatten beides, also musste er mehr davon haben. Denn es war nicht Agnes gewesen, die Zigaretten auf ihm ausgedrückt hatte, sondern Cathy. Auch ihre Liebhaber taten es manchmal, nur um ihr zu gefallen. Cathy brachte sie dazu, alles zu tun, was sie wollte, egal, wie grausam und erniedrigend es war. Jake kannte diese Männer vom Sehen – und vom Geruch –, und eines Tages würde er sie ruinieren. Geld und Macht. Das war es, was sie hatten, und was er brauchte.

»Wen interessiert denn das, Ryan«, sagte Cathy, genervt von der Unterhaltung.

»Irgendjemand entdeckt diese Brandwunden bestimmt,

dann erfährt es ein Reporter, und schon sind wir auf der Titelseite.« Ryan drehte sich um, deutete mit dem Finger auf seine Frau und sagte mit harter Stimme: »Innerhalb eines vernünftigen Rahmens lasse ich dir deine Freiheiten, Cathy, aber ich werde nicht dulden, dass du uns mit deinen dummen, kleinen Spielchen in den Ruin treibst.«

Erbost drückte Cathy die Zigarette im Aschenbecher aus. »Ach ja?« Beide Augenbrauen schossen in die Höhe. Über ihr Gesicht glitt ein so hinterhältiges Grinsen, dass Jake ganz flau im Magen wurde. »Wenn wir es klug anstellen, sorgt das für die richtige Publicity, Ryan. Unser kleiner Junge geschlagen und misshandelt von einem geschätzten Mitglied des Haushalts; Tränen vor laufender Kamera, ich auf deinen Arm gestützt. Zusammen sind wir sehr fotogen. Wie unser Kind im Krankenhaus liegt, so zerbrechlich, in Großaufnahme. Davon könnten wir lange zehren. Vielleicht organisiere ich eine Wohltätigkeitsveranstaltung für missbrauchte Kinder. Das würde uns neue Wege eröffnen und eine wunderbare Presse bescheren.«

»Außerdem wird Agnes dann angeklagt und ins Gefängnis gesteckt. Sie weiß zu viel über uns.«

»Sei doch nicht blöd. Wenn wir das machen, muss Agnes verschwinden.«

»Das kann doch nicht dein Ernst sein, Cathy.«

Cathy verdrehte die Augen. »Was für ein erbärmlicher Feigling du bist, Ryan. Glaubst du etwa, ich würde zulassen, dass sie mit der Polizei redet? Oder mit der Presse? Also wirklich.«

Betont langsam wandte Ryan den Kopf, etwas Wildes lag in seinem Blick, ungezähmt, wie bei einem Raubtier. Cathy erschrak und schlug die Augen nieder. »Aber meine

Liebe, vielleicht brauchst du trotz unseres schönen Arrangements noch eine Lektion, was den Respekt vor deinem Ehemann anbelangt.«

Jakes Herz begann, laut zu klopfen. Seinen Vater hatte er noch nie als gefährlich eingestuft, doch dieser Blick, diese kleine Bewegung, kaum mehr als ein Anspannen der Muskeln, bewies, dass Ryan hinter seiner augenscheinlichen Gleichgültigkeit ebenso gefährlich war wie Cathy, wenn nicht gefährlicher. Seine Maske war gefallen.

Cathy fuhr sich mit der Hand durchs Haar. »Nein, nein, bestimmt nicht, Liebling. Tut mir leid.«

Sie war tatsächlich eingeschüchtert. Jake in seinem Versteck merkte, wie der Geruch ihrer Angst sich im ganzen Zimmer ausbreitete.

Ryan beruhigte sich und zwang sich zu einem Lächeln, doch seine Augen blieben hart und kalt. »Und wie willst du unseren Sohn davon abhalten zu reden?«

Cathy entspannte sich merklich, und Jake konnte selbst im Verborgenen die Wucht des Bösen spüren. »Er wird nichts sagen. Dafür kann ich garantieren. Ich muss das nur sorgfältig planen. Wir brauchen ein paar Warnzeichen, etwas, womit wir belegen können, dass wir besorgt waren und mit den Ärzten gesprochen haben, aber was keiner nachweisen kann.« Sie rieb sich die Hände »Das wird gut, Ryan. Vielleicht ist diese magere kleine Ratte am Ende doch noch zu etwas nütze.«

Sein Instinkt sagte Jake, dass er in Schwierigkeiten steckte. Er hatte den Entschluss gefasst zu überleben und sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Er konnte es schaffen, der Stärkere zu sein. Schließlich wusste er aus erster Hand, wie man das anstellte. Er musste nur cleverer,

schneller und gnadenloser sein als beide zusammen. Noch war er nicht imstande, sie aufzuhalten, aber er konnte ausharren, und auch das machte ihn stark.

Jake öffnete seine Hand und betrachtete die Brandwunden. Er hatte es *zugelassen*, dass Cathy und ihr Freund ihre Zigaretten auf ihm ausdrückten. Er hätte fortlaufen können, doch so dumm war er nicht. Er durfte das nicht vergessen, dieser Moment sollte ihn stets daran erinnern, dass er intelligenter war und sie schlagen würde. Unten in seinem Zimmer, sobald er sicher sein konnte, dass er allein war, nahm er ein Messer und zog es sich langsam über den Oberschenkel, fügte sich die erste von vielen Narben zu, um sich zu beweisen, dass er sich freiwillig ihrer Strafe aussetzte und sie ihnen *erlaubte*.

Sechs Jahre

Hilflos musste Jake mit ansehen, wie Cathy und Ryan Agnes umbrachten. Es machte ihnen richtig Spaß. Und sie quälten sie lange, ehe sie sie töteten. Jake war gefesselt und gezwungen zuzuschauen, wie seine Eltern die Frau, die ihn aufgezogen hatte, systematisch zu Tode prügeln. Auch wenn Agnes manchmal ungerecht oder gleichgültig gewesen war, wenigstens hatte sie sich um ihn gekümmert. Was als Nächstes kommen würde, wusste Jake, denn Cathy hatte ihm erzählt, was sie mit ihm vorhatte. Und sie hatte dabei gelächelt.

Nachdem seine Eltern aufgehört hatten, ihn zu schlagen, lag Jake zwei Wochen im Krankenhaus und sagte kein

Wort zu den Anschuldigungen, die gegen sein ehemaliges Kindermädchen erhoben wurden. Cathy und Ryan hatten behauptet, Agnes sei spurlos verschwunden, nachdem sie ihn verprügelt habe.

Die Polizei versuchte ihn zu verhören, doch Jake war gebrochen – nicht allein seine Knochen, sondern eine Zeit lang auch sein Geist. Er konnte nur noch im Bett liegen, wehrlos, von Schmerzen gepeinigt. Die Grausamkeit richtete ihn zugrunde, und so blieb er absolut stumm, denn er wusste, dass sie ihn umbringen würden, sobald er den Mund aufmachte. Er war noch nicht stark genug. Er musste härter werden und besser aufpassen. Es gab noch viel zu lernen, und während er im Bett so dalag und seine Rippen und Arme heilten, hatte er reichlich Zeit, einen Plan zu fassen.

Reporter kamen und gingen. Ärzte und Schwestern hatten Mitleid mit Cathy, die im Arm ihres gut aussehenden, liebevollen Gatten in aller Öffentlichkeit und vor laufenden Kameras so leise und wunderschön weinte. Sie ging ganz in ihrer Rolle auf und überschüttete ihren apathischen Sohn mit Aufmerksamkeiten, wobei Reichtum und Berühmtheit ihr die beste Sendezeit sicherten. Sie wusste aus allem einen Vorteil zu ziehen, übernahm die Leitung von allen möglichen Wohltätigkeitsveranstaltungen und Vereinen, solange sie nur Schlagzeilen und Fernsehauftritte garantierten. Alle glaubten ihr, nicht etwa wegen der Narben auf Jakes Körper, sondern weil sie Geld hatte und aufgrund ihrer schauspielerischen Begabung. Selbst Jake musste zugeben, dass sie faszinierend war. Cathy konnte beinahe jedem ihren Willen aufzwingen. Nun, da er wusste, mit welchen Kalibern er es zu tun hatte, musste er sich genau diese Fähigkeiten unbedingt aneignen.

Acht Jahre

Cathy war nervös und verärgert. Schon wieder hatte ihr Großvater, Jake Fenton, seinen Besuch angekündigt. Dann bestand er jedes Mal darauf, allein mit Jake zu reden, was Cathy gar nicht behagte. Sie hasste ihren Großvater, und manchmal redete sie sogar davon, ihn umbringen zu lassen, doch gleichzeitig hatte sie Angst vor ihm. Den Grund dafür kannte der kleine Jake nicht. Fenton lebte recht weit entfernt in Texas, doch wenn er zu Besuch kam, wurde Jake herausgeputzt, und Cathy verhielt sich ganz anders als sonst, so als ob sie sich um ihn sorgte.

Ständig zischte sie ihrem Sohn Anweisungen zu und erinnerte ihn daran, sich zu benehmen, den Mund zu halten und ja keine Fragen zu beantworten, wenn es um Cathy und Ryan, oder ihr Privatleben ging. Falls er es wagen sollte, ungehorsam zu sein, drohte sie ihm mit furchtbaren Strafen. Jake fand diese ganze Sache mit seinem Urgroßvater höchst interessant. Womit mochte der alte Mann seiner Mutter wohl Angst einjagen? Und was wollte sie von ihm, dass sie sich so große Mühe gab, nett und respektabel zu wirken?

Zumal Fenton ihr die Lügen gar nicht abkaufte. Er lächelte zwar und war freundlich zu Cathy und Ryan, doch Jake spürte die Unehrllichkeit zwischen den dreien und sah die Verachtung im durchdringenden Blick des alten Mannes. Fenton ließ es sich nicht nehmen, allein mit seinen Urenkel zu reden, und Jake genoss die langen Gespräche, obwohl er nachher stets die Hölle durchmachte. Cathy und Ryan bearbeiteten ihn mit der Peitsche, um ihm jedes Wort der Unterhaltung zu entlocken. So wurde Jake

sehr geschickt darin, Geschichten zu erfinden und ihnen dabei ungerührt in die Augen zu sehen. Danach ging er in sein Zimmer und ritzte seinen Sieg für alle Zeiten in die Haut, so dass der Schmerz den aufbrausenden Zorn vertrieb und durch kalte Entschlossenheit ersetzte.

Zehn Jahre

Bücher. Die riesige Bibliothek in seinem Elternhaus, die sonst kaum jemand betrat, war ein unermesslicher Schatz. Jake verbrachte einen Großteil seiner Zeit an diesem ruhigen, von seinen Eltern gemiedenen Zufluchtsort. Er las jedes Buch in den Regalen, egal, worüber; sein fotografisches Gedächtnis saugte jeden Fetzen Wissen auf und archivierte ihn zur späteren Nutzung.

Außerdem lernte er, sich ruhig im Hintergrund zu halten. Oft entwischte er Bridget, dem neuesten Kindermädchen und schlich unbemerkt durchs Haus, lokalisierte alle Bewohner und pirschte sich an, bis er nahe genug war, um sie zu berühren, aber er verriet sich nie.

So gelangte er an Insiderinformationen über Aktien. Ryan war hochintelligent und sehr geschickt darin, die Schwächen anderer zu erkennen. Jake lernte viel, indem er ihn heimlich beobachtete. Wie er mit der Zeit begriff, signalisierte jenes kleine Lächeln, das andere für ehrlich hielten, dass Ryan kurz davor war zuzuschlagen, und zwar erbarmungslos. Da er einer einflussreichen Familie mit hervorragenden Beziehungen zur Finanzwelt entstammte, wusste Ryan die verschiedenen Familiengeschäfte zu füh-

ren und seine politischen Beziehungen einzusetzen, was Jake wertvolle Erkenntnisse brachte. Und das, was er von Urgroßvater Fenton über Aktien, Anleihen und die Wirtschaftsbücher in der Bibliothek erfuhr, half ihm, die Informationen, die er beim Spionieren aufgeschnappt hatte, zu verstehen und richtig einzuordnen.

Als er wieder einmal durchs Haus geisterte, ertappte er Cathy und ihren persönlichen Trainer im Fitness-Raum. Meist übten die beiden sich mehr aneinander als an den Geräten. In diesem Zimmer lernte Jake ebenfalls viel; danach verfolgte er das Thema mithilfe der Bücher in der Bibliothek und der Informationen aus dem Computer. Sex war wie Geld, nichts als eine Waffe, die man einsetzen musste, um Macht zu gewinnen. Er beschloss, alles über Sex zu lernen, damit er ein richtig guter Liebhaber wurde. Denn es machte keinen Sinn, eine Waffe zu besitzen, wenn man sie nicht effektiv nutzen konnte.

Dann begann Jake zu trainieren, die kräftigen Muskeln seiner dünnen Arme und Beine auszubilden. Er benutzte jedes Gerät, studierte Bedienungsanleitungen und Videobänder und folgte den Instruktionen, achtete aber stets darauf, nicht erwischt zu werden. Jeden Tag pirschte er durchs Haus und lernte, lauschte, las ... immer mehr und mehr. Und jede Information wurde gespeichert – zu einem einzigen Zweck.

Eines Tages, wenn die Zeit gekommen war, wollte er seine Eltern mit ihren eigenen Waffen schlagen. Er würde ihnen eine Firma nach der anderen abjagen, sie finanziell ruinieren und sie der Welt als das, was sie waren, präsentieren. Er würde ihnen unmissverständlich klarmachen, dass der Junge, den sie so oft geschlagen und für ein Opfer

gehalten hatten, eigentlich der Stärkere war – er war das wahre Alphantier.

Dreizehn Jahre

Jake stand ganz still, als Josiah Trent, der beste Freund seiner Eltern und früher auch ihr Geschäftspartner, um ihn herumging und tief Luft holte. Der Andere reagierte, kam weit aus seinem Innern dichter denn je an die Oberfläche und verlangte wutschnaubend nach Freiheit. Jakes Haut prickelte. Seine Muskeln spannten sich. Kiefer und Gaumen wurden zu eng, so als gäbe es nicht genug Platz für die Zähne, doch er hielt grimmig aus und zwang den Anderen zur Ruhe.

Jakes Verstand war mittlerweile ausgereift und geschult, instinktiv erfasste er, dass er nie in größerer Gefahr geschwebt hatte. Trent suchte nach dem Tier in ihm. Dieser Mann mit den scharfen Augen und der breiten Nase sollte den Anderen aufspüren. Cathys Atem ging stoßweise vor Erwartung, förmlich erregt beobachtete sie, wie Trent den Jungen umkreiste.

Jake hatte einen Fehler zu viel gemacht, war zu schnell und zu hoch gesprungen und hatte seine wachsenden Fähigkeiten gezeigt, statt sie hinter der Fassade des schwachen, nutzlosen Bücherwurms zu verstecken, den seine Mutter in ihm sah. Er hatte gewusst, dass er niemals Verdacht erregen durfte, doch nun war ihm ein Schnitzer unterlaufen, und sie hatten Trent geholt, in der Hoffnung, dass ihr Sohn am Ende doch das war, wozu sie ihn zur

Welt gebracht hatten. Aber Jake wollte lieber sterben, als dass sie die Wahrheit erfahren sollten. Er konnte nicht zulassen, dass sie gewinnen.

Also biss er die schmerzenden Zähne zusammen und wappnete sich für die unangenehme Untersuchung durch Trent. Der Mann war ein Riese mit mächtigen Muskeln und funkelnden Augen, die alle anderen musterten, als stünden sie weit unter ihm, insbesondere Jake. Schließlich gab Trent ein verächtliches Schnauben von sich.

»Nutzlos«, erklärte er. »Er ist nutzlos, Cathy. Ich hatte dir ja davon abgeraten, mit diesem saftlosen Wunderknauben, den du geheiratet hast, ein Kind zu zeugen.«

»Er hat Geld, Verbindungen und die richtige Abstammung«, zischte Cathy. »Du hast auch nicht mehr zu bieten. Jedenfalls scheint deine Tochter keine besonderen Talente zu besitzen.«

»Trotzdem ist sie besser als dieser widerwärtige kleine Zwerg«, blaffte Trent und stieß Jake zur Seite. »Zumindest kann sie irgendwann einmal Nachwuchs produzieren. Ich werde schon den richtigen Mann für sie finden.«

Jake erlaubte es sich zu stolpern, denn er war nahe daran, in wilden Triumph auszubrechen. Josiah Trent hatte ihn ausgemustert, ohne den Anderen, der so dicht unter der Oberfläche tobte, zu entdecken. Trent war nicht halb so scharfsinnig, wie seine Eltern vermuteten. Zwar gehörte er zu der anderen Familie mit der »überlegenen« Blutlinie, doch die Wahrheit witterte er ebenso wenig wie Cathy und Ryan, obwohl sie mit ihrem Sohn unter einem Dach lebten. Das war eine wichtige Lektion. Trent war ein Hochstapler, der mit seinem arroganten Gebaren sogar die beiden Menschen täuschte, die Jake für äußerst gewieft hielt.

»Wir brauchen einen Gestaltwandler«, sagte Trent. »Einen echten *Shapeshifter*, der den richtige Riecher fürs Geschäft hat, nicht so einen Schlappschwanz, dem alle auf der Nase herumtanzen.«

Einen Gestaltwandler. Endlich wusste Jake, worauf sie aus waren. Er musste die Bedeutung des Wortes nachschlagen, und gerade wenn sie so viel Wert darauf legten, musste er aufpassen, ihnen keinen Hinweis zu liefern, dass er solch ein Gestaltwandler war – wenn das wirklich der Fall sein sollte. Er würde jede Stunde in der Bibliothek dazu nutzen, den Begriff zu klären, bis er genau wusste, worum es ging. Er wollte alles über den Anderen und seine Fähigkeiten in Erfahrung bringen, um herauszufinden, warum er ihnen so wichtig war.

Cathy ließ die Hand aufreizend über Trents Arm gleiten. »Vielleicht hätten wir es miteinander versuchen sollen«, säuselte sie einladend.

Trent musterte sie nur mit verächtlichem Blick und verzog angewidert den Mund. »Nicht, wenn du nichts Besseres zustande bringst.« Dann drehte er sich abrupt um und stolzierte aus dem Zimmer.

Wütend, dass Jake Zeuge ihrer Demütigung geworden war, und aufs Neue erzürnt darüber, dass er nicht die gewünschten Fähigkeiten besaß, stürzte Cathy sich auf ihn, um ihn mit der flachen Hand ins Gesicht zu schlagen. Unwillkürlich wich Jake aus und sofort verfinsterte sich Cathys Gesichtsausdruck. Ihr Hass war so groß, dass Jake ihn riechen konnte. Der Gestank drang ihr aus allen Poren und mischte sich mit dem widerlich süßen Duft ihres Parfüms. Er war so rasch ausgewichen, dass sie ihn verfehlt hatte, seine Reflexe waren zu schnell. Meist ertrug er ihre

Attacken mit stoischer Ruhe, aber manchmal verriet er sich eben doch.

Jake wusste genau, dass er sie durch sein promptes Wegducken noch mehr gereizt hatte. Tief in ihm erhob sich der Andere, fuhr die Krallen aus und drängte nach außen, obwohl ihnen beiden klar war, dass er versteckt bleiben musste. Der Andere bedeutete für Cathy den Sonderpreis, auf den sie Zeit ihres Lebens aus war. Sollte sie herausfinden, was in ihm steckte, würde sie ihn wegsperren, ohne jede Möglichkeit zur Flucht, da war sich Jake sicher. Also unterdrückte er das Tier, stellte sich Cathys Zorn und ihrer Bestrafung, und tat, als sei er schwach und ängstlich, um seinen Plan nicht zu gefährden. Es würde ja nicht mehr lang dauern, dann konnte er ihn erfolgreich in die Tat umsetzen. Nur noch ein paar Jahre und viele, viele Bücher, dann würde er sich befreien.

»Was hat er gesagt, Cathy?« Ryan trat leise ins Zimmer, und Jakes Herz begann zu klopfen. Sein Vater hatte das kleine, angedeutete Lächeln aufgesetzt, das Jake fürchten gelernt hatte.

»Dieser Zwerg hat es gewagt, mir den Respekt zu verweigern«, fauchte Cathy. »Er ist nutzlos, in jeder Hinsicht, Ryan.«

Zur Strafe wurde Jake in sein Zimmer im Keller verfrachtet, an einen Pfosten gebunden und zunächst von Ryan gezüchtigt. Dann kam der dicke Stock: Cathy löste ihren Mann ab und prügelte wutentbrannt auf ihn ein. Der Andere fauchte und kämpfte um die Vorherrschaft, so dass Jake an dem unterdrückten Knurren in seiner Kehle fast erstickt wäre. Der Juckreiz, der ihn quälte, war schwerer zu ertragen, als der stechende Schmerz an Rücken und Beinen.

»Genug«, erklärte Ryan schließlich, »sonst bringst du ihn noch um, und diesmal können wir es nicht auf Agnes schieben.«

Nach einem letzten brutalen Schlag ließ Cathy den Stock fallen und rauschte vor ihrem Mann aus dem Zimmer. Jake blieb zusammengesackt und keuchend zurück, kaum mehr in der Lage, das aufbegehrende Tier länger unter Kontrolle zu halten. Er ließ die gefesselten Hände am Pfosten hinabgleiten und schaffte es, ein Messer aus seinem Schuh zu ziehen und die Handfesseln zu durchtrennen, dann ritzte er eine tiefe Scharte in den Oberschenkel. Er hatte ihnen *erlaubt*, ihn zu schlagen. *Er* hatte diese Entscheidung getroffen, nicht sie. Er war größer, stärker und intelligenter, er hatte nur beschlossen, es zu verbergen. Schluchzend drückte er das Gesicht in die Matratze und versuchte verzweifelt, trotz des Schmerzes zu atmen.

Seine Muskeln verzerrten sich. Das Jucken wurde immer stärker, denn seine Haut schien ein Eigenleben zu entwickeln. Er spürte stechende Schmerzen in den Fingern und die Knöchel verhärteten sich. Jake betrachtete seine Hände und sah, dass sich auf den Handrücken dicke, schmerzhafte Knoten bildeten. Die Fingerkuppen brannten. Dann verkrümmte sich sein Körper, und er ging zu Boden. Auf allen vieren fand er sich wieder, mit gesenktem Kopf und schmerzenden Kiefern. Die Muskeln zogen sich zusammen, verkrampften und verdrehten sich weiter. Sein Gesicht fühlte sich seltsam an, die Kiefern wuchsen, und Zähne brachen durch den Gaumen.

Ein weiteres Schluchzen entschlüpfte ihm, doch es klang eher wie ein raues Knurren. Gelbbraunes Fell platzte aus seiner Haut, und an Rücken und Beinen erschie-

nen dunklere Rosetten. Unter dem Pelz zuckten mächtige Muskelstränge, während der Schädel größer und breiter wurde. Seine wilde Natur setzte sich durch, und Jake ließ es geschehen, hieß sie sogar willkommen, er fürchtete sich nicht mehr. Er akzeptierte seine andere Hälfte und öffnete sich, so dass der Andere vollständig seinen Platz einnehmen konnte.

Jake hatte gedacht, er würde dabei verdrängt werden, doch dann stellte er fest, dass er weder Mensch noch Tier war, sondern ein ganz eigenes Wesen mit den Eigenschaften beider Hälften und der Fähigkeit, gleichzeitig den Verstand des Menschen und die Sinne des Leoparden zu nutzen. Stahlharte Muskelstränge durchzogen seinen Körper, und er streckte sich. Die Wirbelsäule knackte und krachte, wurde dann jedoch geschmeidig. Erst die Schläge und dann die Verwandlung – er fühlte sich am ganzen Körper wund, doch die Stärke, die ihn durchströmte, machte jede Sekunde Qual wieder wett.

Der Leopard hob witternd den Kopf. Er konnte Stimmen flüstern hören und roch Blut und Bosheit. In dieser Sekunde erkannte er, dass er zehnmal gefährlicher war, als die beiden dort oben – dass er zu töten imstande war und dass die zwei, ohne zu wissen, was sie mit ihrem Hass und ihrer Grausamkeit anrichteten, ein Ungeheuer herangezogen hatten.

Jake griff nach der Matratze und schlitzte sie mit seinen messerscharfen Krallen der Länge nach auf. Dann verwandelte er sich zurück und fiel nackt zu Boden, gekrümmt vor Schmerz und heiße Tränen im Gesicht. Er weinte um den kleinen Jungen, der aus ihm hätte werden können, wenn er die Chance gehabt hätte.



Christine Feehan

Magisches Feuer

Ein Shapeshifter-Roman

Paperback, Broschur, 576 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-453-26666-7

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2010

Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt der Leopardemenschen!

Nach »Wilde Magie« legt die internationale Bestsellerautorin Christine Feehan ihr neues Meisterwerk vor und entführt ihre Leser in ein leidenschaftliches Abenteuer um die Gestaltwandler, die sich – halb Mensch, halb Tier – in gefährliche Raubtiere verwandeln können. Einer von ihnen, Jake, nach außen hin ein eiskalter Geschäftsmann, trifft in einem schicksalhaften Augenblick auf die schöne Emma. Scheinbar haben er und die einfühlsame junge Frau nichts gemeinsam – doch auch Emma hütet ein Geheimnis ...

Der Milliardär Jake Bannaconni hat eine schwere Kindheit hinter sich: Nachdem er die Erwartungen seiner grausamen Eltern, seine magischen Fähigkeiten zu nutzen, nicht erfüllen konnte, vereinsamte er zunehmend. Was seine Eltern jedoch nicht wissen – Jake verbirgt seine gestaltwandlerische Gabe bewusst vor ihnen. Mit seiner Volljährigkeit tritt er das Erbe seines Großvaters an und wird zu einem äußerst erfolgreichen, aber auch skrupellosen Geschäftsmann. Er hat sein Leben scheinbar im Griff, bis es zu einem dramatischen Autounfall kommt und er der schönen Emma begegnet. Er verfällt der jungen Witwe und öffnet zum ersten Mal in seinem Leben einer anderen Person sein Herz. Trotz ihrer ungleichen Beziehung entbrennt eine glühende Leidenschaft, die sowohl Emma als auch Jake vor eine schwere Wahl stellt.

 [Der Titel im Katalog](#)